

Die Gesundheit des Cardinals war schon seit einigen Jahren angegriffen. Im April d. J. nahm sein Leiden einen entschiedenen bedenklichen Charakter an; seit Anfang August schwand die Hoffnung auf Wiedergenesung immer mehr. Am 28. August empfing er die heiligen Sterbe-Sacramente aus den Händen des hochwürdigsten Herrn Weihbischofs. Die großen Schmerzen seiner Krankheit ertrug er mit musterhafter Geduld. Mit größter Ergebung sah er seiner Auflösung entgegen. Wiederholt ersuchte er noch während der letzten Tage seiner Krankheit für Stadt und Erzdiocese Köln den himmlischen Segen.

Die Regierung des Cardinals von Geißel wird eines der glänzendsten Blätter in der ereignißvollen Geschichte der Erzdiocese bilden; sein Andenken wird noch lange im Gedächtnisse der Bewohner Kölns, der Geistlichen und der Diöcesanen, ja, der Katholiken von ganz Deutschland fortleben.

Wie der Verstorbene ein besonderer Freund von Universal- und Local-historischen Studien war, so war er auch für die Bestrebungen und die Thätigkeit des historischen Vereins für den Niederrhein äußerst günstig gesinnt; er ließ es nie an rechtzeitiger, an einzelne Mitglieder gerichteter Aufmunterung fehlen, auf der begonnenen Bahn unverdrossen voran zu schreiten. Der Verein selbst glaubte dem Verbliebenen seinen Dank für die vielen Beweise von Wohlwollen nicht besser abstaten zu können als dadurch, daß er ihm das Ehren-Protectorat antrug, welches der Cardinal bereitwilligst übernahm.

Dr. J. W. J. Braun.

Der am 30. Sept. 1863 zu Bonn verstorbene Professor der Theologie, Dr. J. W. J. Braun, gehörte zu den wenigen bevorzugten Talenten, welche mit einer gewissen Universalität des Geistes an die einzelnen brennenden Fragen in Wissenschaft und Leben herantreten und bei der Beantwortung derselben eben so viel Unbefangenheit, Originalität und Ideen-Reichthum, wie Gründ-

lichkeit, Schärfe und Gelehrsamkeit bekunden. Wir treten der Größe eines Leibniz nicht zu nahe, wenn wir behaupten, Professor Braun müsse in mehr als einer Beziehung mit jenem gewaltigen Geiste verglichen werden. Nach Art der in großartigem Style angelegten Charaktere kümmerte sich Braun bei großen Principien-Fragen nicht um kleinliche Nebendinge; dabei trat er aber mit starrer Unbeugsamkeit Allem entgegen, wodurch unzweifelhaft Grundsätze umgestoßen werden sollten. Darum vermochte er es nicht, sich da zu beugen, wo er durch solches Beugen Principien, die er einmal für recht erkannte, verläugnen sollte.

Braun ist geboren am 27. April 1801 zu Haus Gronau bei Geyen, nicht weit von Düren; in letzterem Städtchen absolvirte er seine Gymnasialstudien, 1821 bezog er die Universität zu Bonn, um sich dem Studium der Theologie zu widmen. Nachdem er zu seiner weiteren Ausbildung 1825 noch Wien besucht hatte, erhielt er am 18. December desselben Jahres die Priesterweihe. Darauf begab er sich nach Rom, wo er mit den Malern Veit und Overbeck in engere Beziehung trat. Im Jahre 1827 kehrte er nach Deutschland zurück und begann als Repeitent des katholischen Convictoriums mit einem reichen Schatze von Kenntnissen 1828 seine akademische Wirksamkeit. 1829 erhielt er eine außerordentliche und 1833 eine ordentliche Professur. Es lag ihm fern, bei der Beschäftigung mit den von ihm tradirten Disciplinen, Kirchengeschichte, Kirchenrechte und Bibel-Exegese entfernter liegende Fächer außer Rücksicht lassen zu wollen. Sein strebsamer Geist ließ sich nicht in die Grenzen bloßer Fachgelehrsamkeit einengen; er wollte einen möglichst weiten Kreis auf dem Gebiete der Wissenschaft beherrschen. Zu seinen vielseitigen tieferen Studien gewann er auf seinen öfteren langen Reisen stets frische Anregung. Durch ein gutes Gedächtniß und eine leichte Auffassung wurde sein Fleiß in glücklichster Weise unterstützt. So glänzte er bald wie in seinen Specialfächern gleichmäßig auf dem Gebiete der Philologie, der Archäologie, der Kunstgeschichte und der Aesthetik.

Um bei der päpstlichen Curie das Interesse der hermesischen Angelegenheit zu vertreten, begab er sich im Auftrage der preußi-

schen Regierung 1837 mit Prof. Elvenich nach Rom. Das Nähere über diese Sache und Reise hat er in den „Meletematis“ (1837) und in den „actis Romanis“ (1838) niedergelegt und entwickelt.

Als er im Jahre 1848 durch das Vertrauen mehrerer Wahlkreise in das Parlament nach Frankfurt, später in das Abgeordnetenhaus nach Berlin gesandt worden, ließ er es sich angelegen sein, mit politischem Scharfblicke und patriotischem Feuer seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen zum Wohle des engeren wie weiteren Vaterlandes zu verwerthen. Wenn er auch durch Reden sich nicht an der öffentlichen Debatte betheiligte, so hatten seine Rathschläge und Ausführungen, die er in Commissionen und Freundeskreisen gab, nicht selten großen Einfluß auf die Entscheidung mancher wichtigen Frage; er gehörte stets mit Herz und Wort der Partei an, welche Preußens Größe anstrebte, dabei aber auch Alles aufbot, um Deutschlands Macht und Einigkeit wieder herzustellen. In einer gediegenen Schrift: „Deutschland und die deutsche Nationalversammlung“, hat er seine Ansicht über die deutschen Einheitsbestrebungen niedergelegt.

Bei seiner zwölfjährigen Thätigkeit als Kammer-Mitglied vergaß er keinen Augenblick, was er mit seinem großen Talente und seinen vielseitigen Kenntnissen der Wissenschaft schuldig war. Wie ein sorgsamer Wächter stand er auf hoher wissenschaftlicher Warte, um bald die Wissenschaft mit neuen Resultaten zu bereichern, bald angefochtene Grundsätze zu vertheidigen, bald irrthümliche Ansichten zu bekämpfen. So versuchte sich seine gewandte Feder mit Glück, Geschick und Erfolg auf den Gebieten der Theologie, der Philosophie, der Politik, der Polemik, der Geschichte, der Archäologie, der Aesthetik. Seine Werke bezeugen durchweg gründliche und tiefe Gelehrsamkeit, in der Polemik aber auch eine vorzügliche Gewandtheit im Gebrauche der scharfen Geißel des Witzes und der Satire gegen seine Gegner, worin er sich seines Vorbildes Lessing nicht unwürdig zeigt. Die Braun'schen Schriften haben das nicht zu hoch anzuschlagende Verdienst, daß sie die in ihnen besprochenen Fragen entweder gelöst oder doch der Lösung näher gebracht haben. Durch sie ist

die Wissenschaft in der That gefördert worden. Das größte Verdienst hat Braun um die Archäologie. Unter seiner Präsidentschaft, seit 1847, hat der bonner Alterthumsverein auf dem Gebiete der rheinischen Alterthumskunde Großes und Erfreuliches geleistet.

Abgesehen von Braun's zahlreichen gediegenen archäologischen Abhandlungen in den Jahrbüchern dieses Vereins, gehören die Braun'schen Winkelmann's-Programme zu den interessantesten Abhandlungen über einzelne Gegenstände der rheinischen Alterthumskunde. Wir erinnern nur an die Capitel: Erklärung eines antiken Sarkophags in Trier, Jupiter Dolichenus, das Judenbad zu Andernach, zur Geschichte der thebaischen Legion, die Trojaner am Rhein, das Portal zu Remagen, der Wüstenroder Leopard, die Erternsteine, Achilles auf Skyros, der Altar des Herkules Saganus im Museum zu Köln. Braun's archäologische Arbeiten wußten sich die weiteste Anerkennung und einen europäischen Ruf zu sichern. Gerade deswegen wurde ihm die Ehre zu Theil, daß das Comité des travaux historiques et des sociétés savantes zu Paris ihn zu seinem Mitgliede ernannte. Der Herzog von Northumberland schenkte ihm ein prachtvolles Kupferwerk.

Es würde zu weit führen, wollten wir sämtliche archäologische, historische und kritische Arbeiten, die Braun als besondere Broschüren, theilweise in der bonner Zeitschrift für Philosophie und katholische Theologie, theilweise in den Jahrbüchern des Alterthumsvereins, theilweise in den Annalen des historischen Vereins hat erscheinen lassen. Ein Schriftchen einzig in seiner Art ist die Erklärung von Rafael's Disputa. Es ist dies ein schätzenswerthes Werkchen, welches die Idee der Disputa, so wie die Deutung der einzelnen Figuren auf diesem Gemälde mit einem großen Aufwand von Gelehrsamkeit und Scharfsinn in der glücklichsten Weise versucht.

Daß Braun bei seinen vielen rein wissenschaftlichen Arbeiten aber auch die Pflege der frommen Contemplation und Ascese nicht vergaß, beweist das bei Gabicht in Bonn anonym unter dem Titel „Seelengarten“ erschienene Gebetbuch; Braun ist der

Verfasser dieses Buches, welches unter den katholischen Gebetbüchern stets einen hervorragenden Rang einnehmen wird.

Wir stehen nicht an, auszusprechen, daß Prof. Braun eine wissenschaftliche Größe war, auf welche das Rheinland mit vollem Rechte stolz sein kann; durch seinen Tod hat Braun eine schwer auszufüllende Lücke gelassen. Unser Verein verliert an ihm ein thätiges und umsichtiges Mitglied der wissenschaftlichen Commission, so wie einen fleißigen Mitarbeiter an unseren Hefen, in denen er durch manche tüchtige Beiträge seiner Gelehrsamkeit und seinem Fleiß ein schönes Denkmal gesetzt hat.

Dr. Aulike.

Am 22. October 1865, kurz vor 12 Uhr, starb zu München, auf der Rückreise aus der Schweiz nach Berlin, der Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath und Director der Ministerial-Abtheilung für die katholischen Kirchen-Angelegenheiten, Mitglied des Staatsrathes, Dr. Aulike, Ritter des Rothen Adler-Ordens II. Classe mit dem Stern, in einem Alter von 58 Jahren und 5 Monaten. Geboren zu Münster am 29. Mai 1807 und einer dortigen Familie von angestammter Gottesfurcht und Loyalität angehörig, absolvirte er im Herbst 1823 daselbst das Gymnasium mit dem Zeugniß Nr. I., besuchte während des Winter-Semesters philosophische und philologische Vorlesungen der Akademie, studirte dann drei Halbjahre in Göttingen, wo damals Eichhorn, Göschen und Heeren lehrten, Jurisprudenz, Geschichte und Staatswissenschaften und setzte diese Studien durch drei fernere Semester in Berlin unter Savigny, Biener, Schmalz u. A. mit dem günstigsten Erfolge fort. Im Jahre 1827 in den Staatsdienst eingetreten, erwarb er die Befähigung für die Praxis des preussischen und des rheinischen Rechts und wurde 1833 zum Assessor, 1837 zum Rath bei dem Landgerichte zu Cleve ernannt. Die Fähigkeiten und Charakter-Eigenschaften, welche er in diesen Aemtern bewährte, veranlaßten den Staats-